Königliches Gymnasium zu Nordhausen.

Die

Archäologie im Gymnasial-Unterricht.

Von

Dr. Adolf Dreinhöfer.

Beilage zum Oster-Programm 1895.

NORDHAUSEN.
Druck von C. Kirchner's Buchdruckerei Inh. Otto Witt.

1895. Progr.-Nr. 248.

249 b

qno 3 (1896)

249 b

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Archäologie im Gymnasialunterricht.

Die Forderung, den Unterricht auf dem Gymnasium namentlich in den alten Sprachen und in der Geschichte durch die Heranziehung von Werken der alten Kunst zu beleben und zu vertiefen, ist seit langem von Schulverwaltungen wie von einzelnen Fachmännern erhoben worden, namentlich hat sich ihr allgemeinere Aufmerksamkeit zugewendet, seitdem im letzten Menschenalter die Archäologie in allen ihren Teilen eine so bedeutende Erweiterung und Verfeinerung erfahren hat. Fruchtbare Anregungen gingen aus von v. Brunn, Conze, Baumeister, Stark[1]), Menge[2]), Guhrauer[3]); in den Tafeln von v. d. Launitz und von Langl boten sich die ersten geeigneten Anschauungsmittel; kleinere Schriften und Bilderbücher in grosser Zahl, die seitdem erschienen sind, suchten dem vorhandenen Bedürfnis gerecht zu werden. Vereinzelt wurden bereits auf Gymnasien Sammlungen archäologischer Anschauungsmittel angelegt.

Die Bestrebungen, die Archäologie in höherem Masse für die Zwecke des Gymnasiums zu verwerten, sind ganz besonders gefördert worden, seitdem das Deutsche Archäologische Institut diesem Zweige des höheren Unterrichts seine Fürsorge zugewandt hat. Über die Ergebnisse und Fortschritte ist im archäologischen Jahrbuch regelmässig berichtet worden. Zunächst wurde für die an Gymnasien bereits unterrichtenden Lehrer Gelegenheit geschaffen, sich in praktisch wirksamer Weise für den Zweck weiter auszubilden, und damit eine Grundbedingung für eine baldige Lösung der Aufgabe erfüllt. Seit 1890 werden in Preussen jedes Jahr regelmässig zu Ostern und Pfingsten archäologische Ferienkurse für Gymnasiallehrer und zwar teils in Berlin teils in Bonn und Trier[4]) abgehalten, wobei die Teilnahme auch Lehrern aus benachbarten Staaten gestattet wird. Ähnliche Kurse werden seit 1892 von den Regierungen der Königreiche Bayern und Sachsen jedes Jahr in München und Dresden veranstaltet. Sehr segensreich wirken ferner die auf Veranlassung des Deutschen Archäologischen Instituts ein-

[1]) Archäologischer Jahresbericht in Bursians Fortschritten der klassischen Altertumswissenschaft 1873, Seite 1497 ff und in früheren Aufsätzen.

[2]) Einführung in die antike Kunst, Leipzig 1880. 2. Auflage 1885.

[3]) Bemerkungen zum Kunstunterricht auf dem Gymnasium, Programm des Gymnasiums zu Wittenberg 1891.

[4]) Buschmann, Bericht über die Teilnahme an dem ersten archäologischen Ferienkurse in Bonn und Trier u. s. w. Programm des Gymnasiums zu Warendorf 1891. Höveler, Mitteilungen über den in den Pfingstferien 1890 in Bonn und Trier stattgehabten archäologischen Kursus. Programm des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums in Köln 1891.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gerichteten Kurse der Anschauung antiker Kunst für Gymnasiallehrer aus dem deutschen Reich. Diese 5—6 Wochen dauernden Kurse werden seit 1891 regelmässig im Herbst in Italien von den Secretaren des Instituts in Rom abgehalten und dabei namentlich Florenz, Rom und Umgegend, Neapel und Pompeji besucht.[1]) Studienreisen zu gleichen Zwecken sind von der badischen Regierung bereits seit längerer Zeit (1888) veranstaltet worden,[2]) wie auch die kaiserlich österreichische Unterrichtsverwaltung in den letzten Jahren für ähnliche Veranstaltungen in ausgiebiger Weise gesorgt hat. Eine weitere erhebliche Förderung ist dem Gegenstande durch die Besprechungen zu teil geworden, die auf Veranlassung des Deutschen Archäologischen Instituts von den Delegirten einer grösseren Anzahl deutscher Regierungen zusammen mit Vertretern des Faches bei den letzten Philologenversammlungen in Görlitz, München und Wien gehalten worden sind. In diesen Conferenzen wurden Vorschläge und Wünsche bezüglich der archäologischen Kurse besprochen, ferner auch die zu Gebote stehenden archäologischen Anschauungsmittel eingehend beurteilt und anschliessende methodische Fragen erörtert.

Da es bei den archäologischen Kursen in der Hauptsache darauf ankommt, den Teilnehmern die wichtigsten für Schulzwecke in Betracht kommenden Kunstwerke zu erklären, über die Behandlung der Archäologie im Gymnasialunterricht selbst aber naturgemäss kaum einzelne Winke gegeben werden können, so bleibt die Frage zu beantworten, wie die Aufgabe in der Unterrichtspraxis nach der gegenwärtigen Lehrverfassung unsrer Gymnasien im einzelnen zu lösen ist, in welchem Umfange, auf welchen Stufen und bis zu welchem Endziel archäologische Anschauungsmittel den Schülern nahe gebracht und bezügliche Belehrungen ihnen mitgeteilt werden sollen. Und hier ist an erster Stelle zu betonen, dass nicht etwa ein neues selbständiges Unterrichtsfach mit eigenen Lehrstunden und eigenem Lehrbetrieb eingeführt werden soll; das Gymnasium erteilt keinen von den übrigen Unterrichtsgegenständen losgelösten Kunstunterricht, keine in besonderen Stunden zu behandelnde Kunstgeschichte oder Kunstästhetik. Die archäologischen Erläuterungen und Belehrungen, die im Anschluss an vorgezeigte Anschauungsmittel gegeben werden, fügen sich in die bestehenden Unterrichtsgegenstände ergänzend und unterstützend ein, sie haben in ihnen ihre Begründung und dienen zu ihrer Förderung. In diesem Sinne ist die Heranziehung der Archäologie nichts dem bisherigen Unterrichtsbetriebe Fremdes. Es erwächst indessen die Aufgabe, dasjenige, was gegenwärtig schon vereinzelt hier und da geübt wird, soweit es sich bewährt hat, allgemein durchzuführen und zu einem planmässigen Unterrichtsverfahren zu erweitern.

Der **Zweck** der archäologischen Belehrungen ist ein doppelter. Sie sollen erstlich den Unterricht in den Fächern, in welchen das Altertum den Schülern nahe gebracht wird, vertiefen und eine lebendigere Anschauung vom antiken Leben vermitteln, und zweitens dazu dienen, den Schönheitssinn der Schüler auszubilden, ihr Auge im Anschauen künstlerischer Gegenstände zu üben und ein genaueres Verständnis der hervorragendsten Kunstwerke des Altertums anzubahnen.

Durch die Heranziehung charakteristischer Anschauungsmittel, die in den neuen Lehrplänen namentlich für das Lateinische und Griechische (Seite 25 und 28) und für die Geschichte (Seite 42)

---

[1]) Berichte von Bärwinkel im Programm des Gymnasiums in Sondershausen 1891; Leeder, Programm des Realgymnasiums zu Grünberg in Schlesien 1892; Klett, Einiges vom letztjährigen archäologischen Kursus in Italien, besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1894, 11 und 12.

[2]) Hilgard, die griechische Studienreise badischer Philologen, in der Zeitschrift »Das humanistische Gymnasium«, 1892, III.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eindringlich empfohlen wird, ergiebt sich erst die Möglichkeit, der Gesamtheit der Schüler richtige und genaue Vorstellungen von den einzelnen Seiten des Lebens der Alten beizubringen, während bisher immer nur vereinzelte Schüler in der Lage waren oder die Gelegenheit benutzten, sich aus Bilderbüchern und illustrierten Werken darüber selbst zu unterrichten. Es liegt kein Grund vor, die unteren und mittleren Stufen des Gymnasiums von dem archäologischen Anschauungsunterricht auszuschließen; im Gegenteil, um die Phantasie der Schüler von Anfang an auf die rechten Wege zu leiten und eine Vorbereitung für den höheren Zweck des archäologischen Unterrichts zu geben, erscheint es geradezu geboten, die Schüler so frühzeitig wie möglich mit Darstellungen antiken Lebens und antiker Kunst, die in ihrem Vorstellungskreise liegen, bekannt zu machen.[1]) Bereits dem Sextaner bieten sich bei der Einführung in das Lateinische in den Übungssätzen und Lesestücken, dem Quintaner in den Erzählungen aus der alten Sage und Geschichte, dem Quartaner beim Lesen des Cornel und bei der ersten zusammenhängenden Darstellung der griechischen und römischen Geschichte eine Menge neuer Begriffe und Verhältnisse dar, zu deren Veranschaulichung die mündliche Erläuterung des Lehrers nicht genügt. Hier werden wir geeignete Anschauungsmittel eben so gut heranziehen müssen, wie wir beim Unterricht in der Erdkunde den Globus, die Landkarte, das Landschaftsbild zu Hülfe nehmen und wie in der Naturkunde und Physik die theoretischen Belehrungen stets durch Vorzeigen des behandelten Gegenstandes oder durch Nachbildungen unterstützt werden. Der archäologische Anschauungsunterricht begleitet hiernach den ganzen Lehrkursus des Gymnasiums; mit jedem neuen Schriftsteller, jeder erweiterten Betrachtungsweise wird sich die Heranziehung neuer oder die Wiedervorführung schon bekannter Denkmäler als zweckmässig ergeben. Zur Belehrung dienen Gegenstände aus allen Gebieten der Archäologie in einer nach pädagogischen Erwägungen sorgfältig getroffenen Auswahl.

Wenn so die Schüler mit einer Reihe der hervorragendsten Kunstwerke des Altertums bekannt gemacht sind, so ist damit die Grundlage gewonnen für die kunstgeschichtlichen und ästhetischen Belehrungen, die in den obern Klassen an sie angeknüpft werden sollen und die dazu bestimmt sind, das bewusste Verständnis für den idealen Gehalt dieser Kunstwerke anzubahnen, das Auge und den Sinn der Schüler für das Schöne zu bilden, ihren Geschmack zu leiten und zu veredeln, sodass sie befähigt werden, neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst mit historisch geschultem und ästhetisch geläutertem Blick zu betrachten. Demselben Zweck dient — teilweise in engster Verbindung mit den archäologischen Erörterungen — im besonderen auch der Unterricht im Zeichnen und das Lesen kunsttheoretischer Schriften, im weiteren Sinne die Behandlung der poetischen Lektüre und der Unterricht im Gesang.

In der Unterrichtspraxis werden sich die beiden Zwecke nicht überall streng von einander sondern lassen. In den unteren und mittleren Klassen wiegt die Tendenz, eine lebendigere Anschauung vom antiken Leben zu geben, im allgemeinen vor. Nachdem mit dem Ende des Kursus der IIB auch hier ein gewisser Abschluss gewonnen ist, indem die Schüler eine Anzahl der bedeutendsten Kunstwerke des Altertums kennen gelernt haben, wird in den oberen Klassen die historische und ästhetische Betrachtung derselben entschieden in den Vordergrund zu treten haben.

Das **Lehrverfahren** für diesen Gegenstand wird sich im allgemeinen dem Unterrichtsbetrieb

[1]) Vgl. Hübner-Trams, die bildende Kunst im Gymnasialunterricht; Programm des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums zu Charlottenburg. 1880.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in den einzelnen Fächern und auf den verschiedenen Klassenstufen eng anschliessen, doch sind einige Aneignungsmittel in besonderem Masse zu berücksichtigen und dem speziellen Zweck gemäss in eigentümlicher Weise zu behandeln.

Unabhängig von dem eigentlichen Unterricht empfängt der Schüler, zum Teil unbewusst, mancherlei Vorstellungen von antikem Leben und antiker Kunst durch das wiederholte Anschauen von Kunstwerken, Wandgemälden, Abbildungen, die im Schulsaal, auf den Gängen oder in den Klassenzimmern dauernd angebracht sind. Wie mancher hat von solchen Darstellungen einen bleibenden Eindruck für sein ganzes Leben behalten! Die Schüler mögen zu solch stiller Betrachtung, zum Besuch von Kunstsammlungen und dergleichen nach Möglichkeit angeregt werden; die Selbstthätigkeit wird auch auf diesem Gebiet die reichste Frucht bringen.

Die Hauptsache bleibt indessen naturgemäss die planmässige Vorführung archäologischer Anschauungsmittel beim Unterricht, so oft sich ein Anlass dazu bietet. Eine den Schülern noch nicht geläufige Erscheinung des antiken Lebens wird durch eine geeignete Darstellung und daran geknüpfte Besprechung klar gestellt, ebenso wie sonst sprachliche oder sachliche Schwierigkeiten, auf die der Unterricht führt, mündlich oder durch eine Zeichnung an der Wandtafel erläutert werden. Auf diese Weise wird die Vorzeigung eines Bildes die Aufmerksamsamkeit der Schüler nicht von dem Unterrichtsgegenstande ablenken, sondern im Gegentheil ein lebhafteres Interesse und ein gesteigertes Verständnis dafür erwecken. Die Erläuterung selbst wird am besten im entwickelnden Gespräch mit den Schülern gegeben; diese nehmen an der Erklärung den eifrigsten Anteil, sie finden sehr bald die Beziehungen des Bildes zu dem vorliegenden Unterrichtsgegenstande heraus und fassen etwaige Besonderheiten, auf die sie aufmerksam gemacht werden, schnell auf. Es ist zweckmässig, die Abbildungen nach der Durchnahme einige Zeit im Klassenzimmer — etwa an der Hinterwand, damit die Aufmerksamkeit während der Unterrichtsstunden nicht abgelenkt wird — hängen zu lassen, damit den Schülern Gelegenheit geboten wird, dieselben in Musse noch einmal für sich zu betrachten; in einer folgenden Lehrstunde wird dann das Durchgenommene kurz wiederholt. Sehr förderlich ist es auch, wenn ein bereits vorgeführtes Bildwerk in einer späteren Klasse bei gegebener Gelegenheit wieder vorgenommen und dem veränderten Zusammenhang und dem vorgeschritteneren Standpunkt der Schüler entsprechend von neuem behandelt wird.

Im Fortgang des Unterrichts wird anstelle der Einzelerklärung mehr und mehr ein zusammenhängendes Beschreiben treten müssen. Solche Beschreibungen sind einerseits für die Zwecke des archäologischen Unterrichts in hohem Masse förderlich, indem sie den Schüler nötigen, sich von dem angeschauten Kunstwerke im ganzen wie in den einzelnen Teilen klare Rechenschaft zu geben, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, auf den dargestellten Gegenstand, die Ausführung, das Material zu achten, andrerseits bieten sie geeigneten Stoff für die Übungen im deutschen Ausdruck und im Auffinden und Ordnen der Gedanken. Die Beschreibung wird in der Regel eine mündliche sein, bei einzelnen Werken wird es sich aber auch empfehlen von den Schülern eine schriftliche Beschreibung als Aufsatz oder kleinere Ausarbeitung anfertigen zu lassen. Verwandte Themata, z. B. Beschreibung eines neuen Gebäudes, einer Kirche, eines Denkmals, werden bereits jetzt in den mittleren Klassen vielfach gestellt; es wird den Schülern keine wesentlich grösseren Schwierigkeiten verursachen können, Kunstwerke des Altertums, für welche gute Abbildungen vorhanden sind, zusammenhängend zu beschreiben. Für diesen Zweck dürften sich in erster Linie Architekturwerke eignen, da es sich hierbei um eine begrenzte Anzahl leicht auf-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zufassender Elemente handelt, weiterhin wird man aber auch einzelne Skulpturen nach gehöriger mündlicher Vorbereitung zum Gegenstand schriftlicher Ausarbeitungen wählen können.

Ein wesentliches Hülfsmittel für die archäologischen Unterweisungen bildet ferner das Zeichnen. An das Entwerfen von Landkarten und Skizzen, wie es im erdkundlichen Unterricht geübt wird, schliesst sich das Zeichnen von Plänen einzelner Städte und Stadtteile sowie von Grundrissen und Durchschnitten hervorragender Gebäude unmittelbar an. Die wichtigsten Dienste für unsere Zwecke leistet aber der methodische Zeichenunterricht. Der Schüler erkennt die von ihm gezeichneten regelmässigen Figuren, Blattformen und zusammengesetzten Ornamente an gewissen Kunstdenkmälern wieder und wird den bezüglichen Erläuterungen des Lehrers mit um so grösserem Interesse folgen; durch das Abzeichnen lernt er die einzelnen Gebilde schärfer auffassen und bekommt einen Sinn für die angemessene Zusammenstellung und Verwertung der elementaren Kunstformen. Da der obligatorische Zeichenunterricht im Gymnasium sich auf wenige Klassen beschränkt, so werden vollständige Kunstwerke oder grössere Teile derselben den Schülern nur in geringem Masse zur Zeichnung vorgelegt werden können, während der weitere fakultative Unterricht die Teilnehmer auch in dieser Beziehung noch erheblich fördern wird.

Neben dem Zeichnen ist auch das Malen zu erwähnen. Einzelne Zeichnungen, namentlich Ornamente, werden mit Wasserfarben angelegt oder mit dem Pastellstift verschiedenfarbig hergestellt, eine Thätigkeit, die in Verbindung mit den dazu gegebenen Erläuterungen die rechte Auffassung einzelner Kunstwerke unterstützt und die Bildung des Geschmacks befördert.

Ein bewährtes Mittel, um das künstlerische Verständnis zu heben, ist endlich das Vergleichen mehrerer Kunstwerke unter einander. Durch dies Verfahren lassen sich vielfach neue Gesichtspunkte für die Beurteilung gewinnen, die sich aus der Einzelbetrachtung allein nicht ergeben. Die Gegenüberstellung von Bildwerken, die einen gleichen oder ähnlichen Gegenstand darstellen, führt auf die verschiedenen Auffassungen und Ideale ihrer Urheber sowie auf die Verschiedenheit in den politischen und Kulturverhältnissen ihrer Entstehungszeit; ähnlich lehrreich ist das Zusammenstellen antiker Kunstwerke mit entsprechenden mittelalterlichen und modernen. Das Vergleichen von Schöpfungen der bildenden Kunst mit poetischen Werken lehrt das Verhältnis der schönen Künste unter einander und deren eigentümliches Wesen genauer kennen.

In der Auswahl der für den archäologischen Unterricht zu benutzenden Werke wird man sich auf das Notwendigste, das für den einzelnen Fall Charakteristische beschränken. Als **Anschauungsmittel** sind in erster Linie solche Denkmäler zu wählen, die sich zugleich als vollendete Kunstwerke darstellen und geeignet sind, durch ihre Schönheit das jugendliche Gemüt anzuziehen und den Geschmack zu bilden. Nachbildungen und Abbildungen antiker Denkmäler, auch unvollständig erhaltener, sind schematischen Zeichnungen und Modellen vorzuziehen. Einzelheiten antiquarischer Art, z. B. bezüglich der Tracht und Waffenrüstung, der Dekoration von Gebäuden, der Musikinstrumente und dergleichen, können in den meisten Fällen von ganzen Bildwerken entnommen werden, so dass dafür keine besonderen Modelle oder Abbildungen nötig sind. Auszuschliessen ist alles für die Jugend Anstössige, ferner Darstellungen, deren Bedeutung unsicher ist oder die über das Ziel des Gymnasialunterrichts hinausgehen. Von Vasenbildern dürften nur solche heranzuziehen sein, welche eine bestimmte Einzelheit veranschaulichen, von der sich sonst keine zutreffende Vorstellung gewinnen lässt, oder welche nach einer gewissen Richtung hin eine künstlerische Belehrung bieten, nicht aber solche, die nur irgend einen mythischen Vorgang wiederholen oder ausmalen, der einmal beim Dichter geschildert ist. Für das sachliche Verständnis bilden sie keine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erleichterung, und die Phantasie der Schüler wird durch den sonstigen Unterricht hinreichend geschult, um solcher Hülfsmittel entbehren zu können.[1])

Wo sich die Gelegenheit bietet Originalwerke des Altertums zu sehen, ist es nützlich die Schüler zuweilen zu ihnen hinzuführen. Grosse Städte, in denen sich Kunstmuseen befinden, sind in dieser Hinsicht vor andern bevorzugt. Die beste Abbildung vermag ja den Eindruck des Originals immer nur in beschränkter Weise wiederzugeben. Öfters wird man in der Lage sein, namentlich in den Rhein- und Donauländern, den Schülern Baudenkmäler aus römischer Zeit, den Limes, sonstige Befestigungswerke zu zeigen, ebenso die dabei gefundenen antiquarischen Gegenstände, die in den Altertumsmuseen aufbewahrt werden. Die Betrachtung und Erklärung dieser antiken Werke bringt dem Unterricht reiche Förderung, bietet aber die Schwierigkeit, dass sie mit den regelmässigen Lehrstunden fast niemals verbunden werden kann. Die Schüler müssen oft von weit her zu diesen Gegenständen hingeführt werden, was naturgemäss nur ausnahmsweise möglich ist. Nicht viel günstiger steht es mit der Verwendung von Werken der Kleinkunst und von Münzen. Zwar enthalten schon kleinere Altertumssammlungen, ja vielfach auch die Sammlungen an den Gymnasien selbst solche Gegenstände in ausreichender Anzahl,[2]) doch können dieselben gleichzeitig immer nur einem Bruchteil einer Klasse gezeigt und erklärt werden.

So wird man in der Hauptsache bei dem Anschauungsunterricht auf Nachbildungen und Abbildungen angewiesen sein. Unter den ersteren kommen zunächst die Gipsabgüsse und sonstigen körperlichen Darstellungen in Betracht, die sich in den Museen und Privatsammlungen befinden.[3]) Auch auf den Gymnasien enthält wohl jeder Zeichenapparat eine Anzahl solcher Gegenstände, die indessen meist für den sonstigen Unterricht zu wenig beachtet werden. Gipsabgüsse von einzelnen Kunstwerken in Originalgrösse sind für den Unterricht unerlässlich, da die Abbildungen allein nicht ausreichen, um die Wirkung eines plastischen Werkes wiederzugeben.[4]) Ferner ist es sehr wünschenswert, dass Modelle einzelner Architekturwerke,[5]) eine Auswahl nachgebildeter Münzen und Gemmen[6]) und sonstiger Gegenstände der Kleinkunst[7]) für die Zwecke des Unterrichts zur Verfügung stehen.

---

[1]) Vgl. Guhrauer a. a. O. Seite 13.

[2]) Das städtische Museum in Nordhausen ist im Besitz einer sehr reichhaltigen Münzsammlung. Daselbst finden sich an antiquarischen Gegenständen aus römischer Zeit verschiedene Statuetten, Schreibgriffel, Bügel- und Plattenfibeln, Ringe, Schnallen, ein Gürtelschloss aus Bronze, eine Statuette, darstellend eine sitzende Frau, aus Terracotta, verschiedene Gefässe, Lampen, Amphoren, eine Schale aus Thon, ein Stück Mosaikfussboden aus den Thermen von Trier. — Eine kleine Münzsammlung besitzt auch das Nordhäuser Gymnasium.

[3]) Im Nordhäuser städtischen Museum befindet sich ein schöner bronzierter Gipsabguss des betenden Knaben (Berlin), ferner Nachbildungen von drei Tanagra-Figuren in natürlicher Grösse und ein Antinous als Statuette nachgebildet.

[4]) Verzeichnis der in der Formerei der königlichen Museen in Berlin käuflichen Gipsabgüsse. Herausgegeben von der Generalverwaltung, Berlin; Verzeichnis der in der Formerei der königlichen Skulpturen-Sammlung zu Dresden verkäuflichen Gipsabgüsse. Archäol. Anzeiger 1891, S. 128 ff., auch besonders gedruckt.

[5]) Im Nordhäuser Museum befinden sich kleine Modelle der Säulen vom Saturns-, Vespasians- und Dioskuren-Tempels, der Trajans-, Antonius- und Phokas-Säule und des Obelisken vom Petersplatze in Rom.

[6]) Sammlung von galvanoplastischen Nachbildungen antiker Münzen, auf Veranlassung der ständigen archäologischen Kommission in Wien herausgegeben; Nachbildungen von Münzen aus der galvanoplastischen Anstalt von Wegmeier in München, Thierschstrasse 5. — Kleinere Sammlungen nachgebildeter Gemmen besitzt das städtische Museum und das Gymnasium in Nordhausen.

[7]) Das Museum in Nordhausen enthält Nachbildungen von Amphoren, schwarzfigurigen Vasen und einer Bronze-Vase aus dem Neapler Museum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für die Topographie werden einzelne Reliefpläne erspriessliche Dienste leisten.

Indessen so wichtig die körperlichen Nachbildungen für den Anschauungsunterricht sind, so wird man sich doch in den weitaus meisten Fällen auf graphische Abbildungen beschränkt sehen. Für den Unterricht eignen sich am meisten grosse Tafeln, auf denen das Bild so deutlich dargestellt ist, dass alle Schüler einer Klasse von ihren Plätzen aus es gleichzeitig sehen und dem Vortrage des Lehrers folgen und sich an der Erklärung beteiligen können. Auf die Herstellung solcher Anschauungsmittel wird gerade gegenwärtig eine sehr rührige Thätigkeit verwendet und es ist zu erwarten, dass dem vorhandenen Bedürfnis in der Hauptsache bald genügt sein wird. Zu ihrem Teile können naturgemäss auch die grossen wissenschaftlichen Publikationen, welche in den Gymnasialbibliotheken vorhanden sind, in geeigneten Fällen beim Klassenunterricht mit herangezogen werden[1]), und in Klassen mit geringerer Schülerzahl wird man auch kleinere mit Abbildungen versehene Werke aus dem Privatbesitz bei Gelegenheit den Schülern vorlegen können.

Unter den vorhandenen Anschauungsmitteln sind an unsern Gymnasien allgemein verbreitet und haben sich bestens bewährt die »Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst, ausgewählt von Ed. v. d. Launitz, fortgesetzt von Dr. A. Trendelenburg in Berlin; Verlag von Theodor Fischer in Kassel 1869 ff.« Die Tafeln enthalten griechisches Theaterwesen, römische Bewaffnung, Akropolis von Athen, Olympia, römisches Haus, Forum Romanum, Antiquarisches, und von Skulpturwerken Eirene und Plutos, Vestalin, Doryphoros, Diadumenos, Amazone, sowie einige Portraits. Jede Tafel ist einzeln käuflich.

Ein geschätztes Hülfsmittel für den Unterricht bilden ferner »Jos. Langl's Bilder zur Geschichte, ein Cyklus der hervorragendsten Bauwerke aller Kulturepochen (66 Blätter), Verlag von Ed. Hölzel in Wien.« Grosse Ausgabe in Ölfarbendruck und Sepia-Manier, Format 75½ zu 57 cm, nebst begleitendem Text, Preis der einzelnen Blätter unaufgespannt 2 Mk. Die erste das Altertum umfassende Abteilung enthält 31 Blätter ägyptischer, indischer, assyrischer, persischer, griechischer und römischer Architektur-Denkmäler.

Von Alois Hauser's »Säulenordnungen, Wandtafeln zum Studium der wichtigsten architektonischen Formen u. s. w. Wien, Hölder« kommen hier die Tafeln 1—7 darstellend die antiken Säulenordnungen in Betracht. Die Tafeln haben ein Format von 75 zu 150 bis 94 zu 190 cm; Preis der einzelnen Tafeln zwischen 9 und 16 Mk.

Für den Schulunterricht sind ferner gut zu verwenden: »Griechische Götter- und Heldengestalten. Nach antiken Bilderwerken gezeichnet und erläutert von Prof. Jos. Langl. Mit kunstgeschichtlicher Einleitung von Prof. Dr. Karl von Lützow. Wien, Hölder 1885.« 50 Tafeln in Lichtdruck im Format von 44 zu 31 cm. Preis 42,50 Mk.

»Tabulae quibus antiquitates graecae et romanae illustrantur; edidit Stephanus Cybulski. Köhlers Buchhandlung in Leipzig 1893 ff.« Das Werk besteht aus drei Serien zu je 15 Tafeln in der Grösse von 80 zu 63 cm und umfasst Kriegs- und Seewesen, häusliches Leben, Theaterwesen, Handel, Kultur, Kleidung, Städtebildung der Alten. Die Tafel kostet durchschnittlich unaufgezogen

[1]) Besonders gilt dies für Werke, in denen antike Gemälde reproduciert sind, für die es an Anschauungsmitteln für die Schule noch gänzlich mangelt. Die Gymnasialbibliothek in Nordhausen besitzt u. a. Conze, Heroen- und Göttergestalten der griechischen Kunst, 2 Abteilungen 106 Tafeln, Wien 1871—75, fol.; Strack, Baudenkmäler des alten Rom; photographische Originalaufnahmen 40 Blätter, fol. Berlin 1890; Tondeur, die Gigantomachie des pergamenischen Altars, Skizzen zur Wiederherstellung derselben, entworfen und erläutert von Trendelenburg, Berlin 1884, 6 Tafeln fol.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4 Mk.; jede Tafel ist einzeln käuflich. Ein Vorzug der Bilder ist ihre farbige Ausführung, ein Nachteil, dass oft zu viel Kleinigkeiten auf einer Tafel (z. B. auf der ersten Tafel 26 Gegenstände altgriechischer Bewaffnung) dargestellt sind, so dass das Einzelne in der Entfernung nicht deutlich genug hervortritt.

Die chromo-lithographischen Vervielfältigungen der Gärtnerschen Gemälde (Reconstruktionen) der Akropolis und von Olympia, ein vorzüglicher Wandschmuck für die Räume des Schulgebäudes, können auch für den Unterricht recht gut verwertet werden.

Von den neuesten Veröffentlichungen ist zuerst zu nennen: Grabstele der Hegeso vom Dipylon, Lichtdruck in $^2/_3$ der Originalgrösse, als Wandtafel für Schulen, herausgegeben vom Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institut, hergestellt in der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals F. Bruckmann in München 1896. Preis für Schulanstalten bei Bestellung durch den Generalsekretar des Instituts (Berlin W. Corneliusst. 2) einschliesslich Porto und Verpackung 5,80 Mk. — Das Archäologische Institut giebt mit der Herausgabe dieser Tafeln einer Anregung der Wiener Philologenversammlung Folge, eine geringe Anzahl gewählter antiker Kunstwerke in grossem Massstabe und künstlerisch möglichst befriedigender Wiedergabe den Schulen darzubieten, und beabsichtigt bis zur nächsten Philologenversammlung ein zweites Stück gleicher Art herstellen zu lassen.

Ferner ist nunmehr erschienen die erste Lieferung des bereits seit längerer Zeit vorbereiteten für Gymnasien bestimmten Auszuges aus dem grossen Brunn-Bruckmann'schen Werke »Denkmäler griechischer und römischer Skulptur, Auswahl für den Schulgebrauch aus der von Heinrich Brunn und Friedrich Bruckmann herausgegebenen Sammlung. 5 Lieferungen à 20 Mk. Im Auftrage des kgl. bayerischen Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, veranstaltet und mit erläuterndem Text versehen von A. Furtwängler und H. L. Urlichs.« Das Format der Tafeln beträgt 48 zu 64 cm, die Bildgrösse der einzelnen Originalaufnahmen durchschnittlich etwa 30 zu 42 cm. Das Werk erscheint in 5 Lieferungen zu je 10 Tafeln, die sich in Abständen von circa drei zu drei Monaten folgen sollen. Preis des ganzen Werkes — einzelne Tafeln werden nicht abgegeben — 100 Mk., doch wird Schulanstalten die ganze Sammlung durch Vermittlung der betreffenden Regierungen zu dem ermässigten Preise von 70 Mk. geliefert. Die vorläufig festgestellte Liste der 50 Blätter, bei welcher für wenigstens 10 Nummern Änderung vorbehalten bleibt, um Wünschen aus den Kreisen der Abnehmer zu begegnen, umfasst die schönsten und für den Gymnasialunterricht geeignetsten Werke der antiken Plastik; erschienen sind bis jetzt: Athena Parthenos (Athen), Büste des Perikles (London), Athena von Velletri (Paris), Apollon Kitharodos (München), Niobe mit Tochter (Florenz), Apoll vom Belvedere (Rom), sterbender Gallier (Rom), Statue des Nil (Rom), Sophokles (Rom), Demosthenes (Rom).

»Seemanns Wandbilder. Meisterwerke der bildenden Kunst, Baukunst, Bildnerei, Malerei in hundert Wandbildern. Mit Text von Dr. G. Warnecke, Leipzig E. A. Seemann 1895.« — Das Werk erscheint in 10 Lieferungen zu je 15 Mk. Die Lieferung enthält 10 Tafeln. Die Bildgrösse ist im allgemeinen 45:60 cm, das Papierformat 60:78 cm. Einzelne Blätter werden für 3 Mk., bei gleichzeitiger Entnahme von mindestens 10 Blättern nach Wahl für 2,50 Mk. abgegeben; aufgezogen auf starke Pappe und mit Ösen versehen kostet das Blatt 1 Mk. mehr. Von antiken Kunstwerken sind bereits erschienen: der Neptunstempel in Pästum, das römische Forum, die Laokoongruppe, ein korinthisches Kapitäl, der Zeus von Otricoli, Medusa Rondanini, Homerkopf (Neapel), Augustus von Primaporta, Hera Ludovisi, Hermes des Praxiteles, Apoll vom Belvedere.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

»Bilder zur Mythologie und Geschichte der Griechen und Römer. Unter Mitwirkung der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductionsverfahren in Wien, herausgegeben von Fedor Hoppe. Wien und Olmütz, Graeser 1895.« Vollständig in etwa 30 Blatt Lichtdruck, Format 78:53, Preis pro Blatt 0,30 Mk.

Wenngleich die wichtigsten Kunstwerke, die für das Gymnasium in Betracht kommen, in diesen Sammlungen enthalten sind, wird man doch in vielen Fällen noch, namentlich für Architekturwerke, besondere Photographieen zu Hülfe nehmen müssen, wie solche sich leicht und verhältnismässig billig beschaffen lassen.[1]) Das Format ist zwar kleiner als bei den erwähnten Tafeln (durchschnittlich etwa 37:27), aber doch noch hinreichend gross, dass die Abbildungen einer ganzen Klasse vorgezeigt werden können. Die Photographieen werden auf starkes Kartonpapier aufgezogen und in offenen Rahmen vorgeführt, die zum Hineinstecken und Herausnehmen eingerichtet sind.

Mancherlei als Anschauungsmittel geeignete Zeichnungen (Grundrisse und Durchschnitte von Gebäuden, Pläne und dergl.) wird man, auch mit Hülfe älterer Schüler, die sich an solchen Arbeiten gern beteiligen, leicht selbst herstellen und in ähnlicher Weise wie die sonstigen Tafeln verwenden können.

Wie weit das Skioptikon sich in der Schule für die Zwecke des archäologischen Anschauungsunterrichts verwenden lässt, darüber liegen noch keine ausreichenden Erfahrungen vor.

Einen ähnlichen Dienst wie die erwähnten Photographieen leisten die in dem Werke »Klassische Bildermappe; Abbildungen künstlerischer Werke zur Erläuterung wichtiger Schulschriftsteller; herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. Anthes und Dr. Forbach von Dr. Bender, Darmstadt 1890 ff« gebotenen Lichtdruckbilder, doch sind dieselben zum Teil recht mangelhaft ausgefallen. Bis jetzt sind 9 Hefte mit je 5 Abbildungen erschienen zu Lessing's Laokoon, Cicero's Rede gegen Verres, zu Horaz und Homer, dazu Erläuterungen auf den Umschlagseiten.

Vielfach hat man in neuerer Zeit dem hervortretenden Bedürfnis nach archäologischen Anschauungsmitteln durch Herausgabe von Bilderatlanten abzuhelfen gesucht. Zu diesem Zwecke sind erschienen: »Menge, Bilderatlas zur Einführung in die antike Kunst, 34 Tafeln, Leipzig;« »Baumeister, Bilder aus dem griechischen und römischen Alterthum. 8 Bilderhefte, München 1889;« »Oehler, klassisches Bilderbuch 1892;« »Luckenbach, Abbildungen zur alten Geschichte, München und Leipzig 1893.« — Allein so Treffliches diese Bücher bieten, so sind sie doch für den Klassenunterricht im allgemeinen nicht zu verwenden, weil den Schülern die Anschaffung derselben nicht wohl zur Pflicht gemacht werden kann. Doch werden sie auch sonst gute Dienste leisten, indem sie für die Schülerbibliotheken angeschafft, als Prämien verteilt und zum Privatstudium empfohlen werden, ähnlich wie dieses mit Werken wie »Guhl und Koner, das Leben der Griechen und Römer«, den verschiedenen Bändchen der bei Bertelsmann in Gütersloh erscheinenden Gymnasialbibliothek u. a. der Fall ist. Auch die Illustrationen, welche in Schulausgaben von Klassikern, in Wörterbüchern und Lehrbüchern der Geschichte abgedruckt werden, können, weil die Bücher nicht von allen Schülern angeschafft werden, weil die Abbildungen grossen Teils unzureichend sind und meist ein erläuternder Text fehlt, nicht als Ersatz für das im Unterricht Darzubietende gelten, wenngleich sie dem Einzelnen oft von Nutzen sein mögen.

Die vorhandenen Anschauungsmittel sind bereits jetzt an manchen Gymnasien zu einem eigenen archäologischen Apparat zusammen gefasst, und es wäre sehr zu empfehlen, wenn

[1]) Näheres über den Bezug von Photographieen s. bei Menge, Einführung in die antike Kunst, Seite XI, XII und 252 ff., sowie im Archäologischeu Anzeiger.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Beispiel überall Nachahmung fände. Wo dies zur Zeit wegen unzureichender Mittel noch nicht möglich ist, wird es wenigstens zweckmässig sein, ein übersichtliches Verzeichniss aller verwendbaren Sachen, der bezüglichen Werke aus der Gymnasial-Bibliothek, aus dem geographischen und Zeichenapparat, aus der Schüler-Bibliothek, etwaiger von Lehrern oder Schülern angefertigter eigener Zeichnungen und dergl., so weit dies alles für den Zweck zu verwerten ist, aufzustellen.

Ein sehr geeignetes Mittel, um den Schülern ein wichtiges Stück antiken Lebens wirksam vor Augen zu führen, bieten scenische Aufführungen, besonders wenn sie von Schülern selbst ausgehen; die bezüglichen Verhältnisse werden sich den Theilnehmern tief und nachhaltig einprägen. Es dürfte nicht zu viel sein, wenn wenigstens jeder Schülergeneration einmal auf dem Gymnasium eine solche Aufführung dargeboten wird. Daneben wird auch der Besuch antiker Dramen und moderner Schauspiele, die ihren Stoff dem Alterthum entnehmen, wo sich Gelegenheit findet dieselben in vollendeter Ausführung zu sehen, den Schülern zu empfehlen sein.

Wie hiernach der archäologische Lehrstoff auf die einzelnen **Klassen** und die verschiedenen **Unterrichtsfächer** des Gymnasiums zu verteilen ist, darüber wird sich zunächst nur ein ungefährer Plan entwerfen lassen. Die Erfahrung, welche die Unterrichtspraxis an die Hand giebt, die Persönlichkeit der Lehrer, besondere Anlagen und Neigungen der Schüler, die Auswahl der Lektüre, das Mass der zur Verfügung stehenden Anschauungsmittel werden vielerlei Besonderheiten mit sich bringen. Damit hier Willkür und Zersplitterung vermieden und der wichtigste Zweck des Unterrichts nicht gefährdet werde, dürfte es vielleicht zweckmässig sein, bei den jährlich festzusetzenden speciellen Lehrplänen zugleich für die einzelnen Klassen einen gewissen Kanon der heranzuziehenden Kunstwerke aufzustellen.

Die Archäologie ist nicht allein für die diejenigen Fächer zu verwerten, welche ausschliesslich dem Altertum gewidmet sind, das Lateinische, Griechische und die alte Geschichte, sowie für den Zeichenunterricht, sondern auch für die Gegenstände, in denen vorübergehend antike Stoffe behandelt werden, die Religion, das Deutsche, die Erdkunde und die mittlere und neuere Geschichte, ausnahmsweise auch für die übrigen Gegenstände, so weit sie Veranlassung bieten.[1])

In den unteren und mittleren Klassen erhalten die Schüler die antiken Denkmäler und Kunstwerke wesentlich zu dem Zweck vorgeführt, um daran eine lebendige Anschauung vom Leben der Alten zu gewinnen. Es werden deswegen nur gut erhaltene Originale oder von Meisterhand ausgeführte Reconstruktionen ausgewählt, die Reihenfolge wird lediglich durch die Anlässe des Unterrichts, nicht etwa durch systematisch-wissenschaftliche Motive bestimmt, die Bemühungen des Lehrers werden lediglich darauf gerichtet sein die Schüler zu einfachem verständigem Anschauen und Beschreiben dessen, was sie vor sich haben, anzuleiten; für sie kommt das Werk zunächst noch nicht als Kunstschöpfung in Betracht, sie sollen vielmehr in der Hauptsache die darin sich wiederspiegelnden Zustände der Vergangenheit erkennen. Hiermit gleichzeitig werden die Schüler in dem Zeichenunterricht mit den Grundformen der Ornamentik und Architektonik bekannt gemacht, sie lernen die Flächenverzierungen von halbkörperlichen (Reliefs) und körperlichen Verzierungen unterscheiden, die verschiedene Wirkung von Licht und Farbe kennen

[1]) Für das Rechnen vergl. Menge und Werneburg antike Rechenaufgaben, ein Ergänzungsheft zu jedem Rechenbuch für Gymnasien, Leipzig 1881; der Rechenunterricht im Gymnasium und das klassische Alterthum, Begleitschreiben zu vorstehender Schrift, Leipzig 1881; dazu Hoche in der Berliner Zeitschrift für Gymnasialwesen 1882, Seite 502 ff. In den unteren Klassen dürften nur wenige, oft vorkommende Masse [Talent, Tausend Schritt, Fuss] bei den Aufgaben zu berücksichtigen sein, in den mittleren und oberen werden bei Gelegenheit alle wichtigeren Münzen und Masse herangezogen werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und die Anwendung solcher Verzierungen bei grösseren Kunstwerken beobachten. Sowohl durch jene Erklärung der Kunstdenkmäler wie durch diese Übungen des Zeichenunterrichts wird auf diesen Stufen des Gymnasiums eine sachgemässe Vorbereitung geboten für die kunstgeschichtlichen und kunstästhetischen Belehrungen, die in den oberen Klassen gegeben werden sollen.

Bereits in **Sexta** kann man gewisse Erscheinungen des Altertums, die den Schülern nicht geläufig sind, aber beim lateinischen Unterricht fortgesetzt vorkommen, durch geeignete Bildwerke veranschaulichen. Als »Götterbilder« dürften in erster Linie der Zeus von Otricoli, die Juno Ludovisi, die Minerva Giustiniani, der Apoll vom Belvedere, die Artemis von Versailles vorzuzeigen sein; von »Tempeln« und »Säulenhallen« werden etwa eine Abbildung des Theseions oder restaurierte Ansichten der Akropolis oder des Festplatzes zu Olympia eine ausreichende Vorstellung vermitteln; Einzelheiten der Kleidung und Bewaffnung kann man an einem Teil der genannten Statuen, ferner an dem Sophokles und Augustus von Primaporta klar machen. — In der Erdkunde findet sich Gelegenheit die vorgekommenen Gebirge und Flüsse, Länder und Orte auf der Karte aufzusuchen und in ihrer gegenseitigen Lage zu bestimmen.

In **Quinta** bieten die »Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer« vielfach Anlass zum Vorführen archäologischer Anschauungsmittel. Neben weiteren Götterbildern wie dem Hermes von Neapel, Apoll dem Citharöden und den Musen werden die Gestalten der Heldensage Herakles Farnese, Menelaos und Patroklos, Odysseus den Becher reichend, Penelope von den Schülern mit lebhaftem Interesse betrachtet werden, ebenso die Relief-Darstellungen Orpheus Eurydice und Hermes, Niobe mit ihrer jüngsten Tochter, der Diskuswerfer. Für die römische Vorgeschichte dürfte die eherne Wölfin, das Grabmal zu Tarquinii, eine Vestalin heranzuziehen sein. Die in der Sagengeschichte erwähnten wichtigeren Örtlichkeiten werden an einer Wandkarte verfolgt und im erdkundlichen Unterricht bei den Übungen im Anschauen der Karten und ersten Entwerfen von Kartenumrissen besonders berücksichtigt. — In der Zeichenstunde[1]) werden aus der Verbindung gerader und geschwungener Linien einfache Flachmusterfiguren, Sternfiguren, Mäander, das Flachornament entwickelt.

Für **Quarta** kommt besonders die Lektüre des Cornel und der Unterricht in der alten Geschichte in Betracht. In beiden Fächern sind die Grabstele des Aristion, die Gebäude und Kunstdenkmäler der Akropolis, die wichtigsten Athleten-Statuen, das Alexanderschlacht-Mosaik sowie mehrere der bei den vorhergehenden Klassen genannten Werke an passender Stelle mit Nutzen zu verwerten. Für den Cornel wären weiter die Portraits von Themistokles, Perikles, Alcibiades, Sokrates, Sophokles und Demosthenes, für die Geschichte einige orientalische Bauwerke, das Löwenthor von Mykenä, das Theseion, das Lysikrates-Denkmal, das Portrait Alexanders des Grossen, Reste der Servianischen Stadtmauer, die Mündung der cloaca maxima, Grabdenkmal der Caecilia Metella, das forum Romanum, einiges Ansichten von Pompeji, die Marc-Aurel-Reliefs mit dem Triumphzuge und der Opferhandlung vorzuführen. — Damit die Schüler vom Schauplatz der Ereignisse eine genauere Vorstellung gewinnen, werden im Anschluss an die in der Erdkunde angefertigten Karten-Skizzen der um das Mittelmeer gruppierten Länder die Umrisse von Griechenland, Attika, Italien und ein Plan von Rom gezeichnet und beim Fortgang des Unterrichts die bemerkenswerten Gebirge, Flüsse und Orte in dieselben eingetragen. — Im Zeichnen werden in weiterer Entwicklung des Flach-

[1]) Über den Lehrplan im Zeichnen vergl. z. B. den Jahresbericht des Leibniz-Gymnasiums in Berlin über das Schuljahr 1893/94, Seite 16 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ornaments Schlangen- und Wellenlinien, Spiralen, natürliche und stilisierte Pflanzenformen, klassische Gefässe, Vasen, Schalen dargestellt, dabei Tusche und Farben angewendet und Friesbemalungen und Pilasterfüllungen ausgeführt.

In den mittleren Klassen IIIB bis IIB tritt in den archäologischen Belehrungen die Erweiterung ein, dass im Anschluss an die vielseitigere Lektüre eine Anzahl hervorragender Kunstwerke mündlich beziehungsweise schriftlich beschrieben wird. Die Schüler eignen sich die gebräuchlichsten Kunstausdrücke an und lernen darauf achten, wie sie sich das Original im Verhältnis zu der vorliegenden Abbildung zu denken haben, zu welcher Zeit, von welchem Künstler, in welchem Material und welchen Massen es hergestellt ist. Indem solche Beschreibungen zum Gegenstand häuslicher Aufsätze gemacht werden, übernimmt der deutsche Unterricht einen Teil der uns beschäftigenden Aufgabe, während in der Geschichtsstunde dem behandelten Pensum gemäss in der Hauptsache nur für das Mittelalter und die Neuzeit charakteristische Anschauungsmittel herangezogen werden.

In **Untertertia** muss bei der Lektüre des Caesar namentlich das Kriegs- und Seewesen eine Erläuterung durch antike Denkmäler erfahren.[1]) Hierzu eignen sich besonders Abbildungen von der Trajanssäule, von den Denkmälern in Mainz, ferner Zeichnungen oder Modelle von Waffen und Belagerungsgeräten, Pläne vom römischen Lager und von wichtigen Schlachtfeldern. Ausserdem wird das Portrait Caesars sowie der sterbende Gallier vom Kapitol den Schülern bei passender Gelegenheit vorzuzeigen sein. — In der Religionsstunde bieten die Reliefs vom Titusbogen eine willkommene Ergänzung des behandelten Pensums. — Die Erdkunde giebt Veranlassung an den für das Altertum besonders bemerkenswerten Stätten in Asien und Afrika, in Ägypten, Mesopotamien, Persien, Kleinasien kurz zu verweilen und dabei womöglich Abbildungen einzelner hervorragender Denkmäler vorzuweisen. — Der Zeichenunterricht führt die Schüler zur Darstellung plastischer Ornamente weiter. — Im Deutschen lassen sich die lehrplanmässigen prosaischen und poetischen Lesestücke kulturgeschichtlichen Inhalts teilweise auch durch antike Kunstwerke erläutern. So wird man etwa bei dem Gedicht „Die Kraniche des Ibykus" eine bildliche Darstellung zu Hilfe nehmen, um eine ausreichende Vorstellung vom griechischen Theater zu geben, ebenso werden bei der Besprechung von Lesestücken über die Akropolis und über Olympia, die sich für diese und die folgende Stufe besonders eignen, bezügliche Abbildungen heranzuziehen sein. Die Aufsätze werden benutzt, um den in der Klasse behandelten Stoff in geordneter Weise wiederzugeben.

Für **Obertertia** gilt bezüglich der Caesarlektüre und des Deutschen das Gleiche wie für Untertertia. Im Ovid werden die meisten Götter- und Heroenbilder, die bereits dagewesen sind, mit Vorteil von neuem verwertet werden können, dazu eine Darstellung der Demeter, des Helios, die Medusa Rondanini, das Gigantenrelief, der Fries vom Lysikratesdenkmal (für den Bacchuskult), der betende Knabe (Berlin). Bei der Lektüre des Xenophon wird den Schülern Weiteres über griechisches Heerwesen mitzuteilen sein; zur Veranschaulichung eignen sich die Aristionsäule, der Fries vom Parthenon und das Mosaik der Alexanderschlacht. — Im Zeichnen werden zusammengesetzte ornamentale Gebilde, Eierstab, Rosetten, Palmetten, Akanthusblätter, Akroterien dargestellt und farbig angelegt, ferner die griechischen Säulenordnungen durchgenommen, dabei Basen und Kapitäle skizziert und die bezüglichen Kunstausdrücke erklärt und eingeprägt.

---

[1]) Vergl. Caesarausgabe von Reinhardt; Oehler, Atlas zu Caesars Büchern de bello Gallico.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In **Untersekunda** giebt das Lesen des Livius Veranlassung zu Wiederholungen und Ergänzungen bezüglich des römischen Kriegswesens, des Kultus, des häuslichen Lebens, der Topographie von Rom und Italien überhaupt. Ähnliche Belehrungen lassen sich aus Cicero schöpfen; bei der Rede pro lege Manilia werden unter andern die Bildnisse des Cicero und des Pompejus den Schülern vorgezeigt werden. Zu Vergils Äneis wird man etwa für die Darstellung des trojanischen Krieges am Tempel in Karthago (I, 456 ff.) zum Vergleich die Fries-Darstellungen am Heroon von Kjölbaschi heranziehen, für die Erzählung von Laokoon (II, 40 ff.) die berühmte Gruppe ausführlicher besprechen. Öfter wird sich ausserdem die Veranlassung finden die Götterbilder von neuem zu besprechen. — Im Griechischen lässt sich besonders bei der Homer-Lektüre die Archäologie verwerten. Bei den Mitteilungen über Leben und Person des Dichters wird man die Büste desselben vorführen und nach ihren charakteristischen Merkmalen erklären. Ein Grundriss der Oberburg von Tiryns dient trefflich zur Veranschaulichung der verschiedenen Räume des Herrenhauses, ferner wird man auch einzelne Funde von den neuesten Ausgrabungen zur Erläuterung des Gelesenen vorzeigen und dabei einige Mitteilungen über jene Ausgrabungen machen. Die Lektüre wird ausserdem öfters Veranlassung bieten auf Kunstwerke, welche in den früheren Klassen bereits vorgeführt worden sind, zurück zu kommen. — In der Erdkunde wird bei der Wiederholung Europas denjenigen Orten, die durch hervorragende Denkmäler des Altertums oder durch neuere Ausgrabungen bemerkenswert sind, namentlich Olympia, Tiryns, Mykenä, Pompeji, Pästum, gebührende Beachtung geschenkt werden. — Aus dem bezeichneten Stoff lassen sich für deutsche Aufsätze geeignete Themata entnehmen, z. B. Beschreibung der Laokoongruppe, das Forum Romanum zur Zeit Ciceros u. a.

Während den Schülern bisher eine grössere Anzahl von Kunstdenkmälern ausser Zusammenhang unter einander hauptsächlich zum Zwecke der Anschauung vorgeführt wurde, sollen dieselben durch den Unterricht in den oberen Klassen das Verhältnis dieser Werke unter einander kennen lernen und befähigt werden, diese nach ihrem künstlerischen Gehalte zu würdigen. Hierzu ist es zuerst erforderlich von den Urhebern dieser Kunstwerke und ihrer Zeit genauere Kenntnis zu geben. Das ist wesentlich die Aufgabe der Obersekunda und zwar des Geschichtsunterrichts daselbst, für den die Lehrpläne ausdrücklich vorschreiben, dass den Kulturverhältnissen eine besondere Berücksichtigung geschenkt werden soll. Weitere Thatsachen zur ästhetischen Beurteilung der Kunstdenkmäler ergeben sich aus der Vergleichung mehrerer antiker Werke unter einander oder aus der Zusammenstellung antiker mit mittelalterlichen und modernen Kunstschöpfungen, aus dem Lesen kunsttheoretischer Schriften und aus der eigenen Betrachtung. Diese Thätigkeit fällt den beiden Abteilungen der Prima und zwar wesentlich in den deutschen Stunden zu.

In **Obersekunda** ist demnach in der Geschichtsstunde unter Wiedervorführung der den Schülern bereits bekannten und Heranziehung weiterer Kunstwerke eine kurze Übersicht über das Kunstschaffen des Altertums zu geben.[1]) Die Ausführungen werden an einzelne Begebenheiten oder an das Ende kurzumgrenzter Zeitabschnitte angeschlossen, so dass sie möglichst im unmittelbaren Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte und mit den politischen und geistigen Richtungen der Zeit gegeben werden. Die altorientalische Kunst wird man so weit heranziehen, als sie von der Kultur der betreffenden Völker eine lebendigere Anschauung giebt und geeignet ist, von dem Zusammenhang dieser Kultur mit der griechischen eine Vorstellung zu bieten. Für Ägypten dürften Abbildungen der Pyramide des Cheops, von den Tempeln zu Karnak und Edfu sowie von dem

[1]) Vgl. Dr. Güldenpenning, die antike Kunst und das Gymnasium, Halle 1895, S. 10 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Felsentempel zu Abu-Simbel genügen; weitere Mitteilungen über bemerkenswerte Einzelheiten, wie Sphinxe, Obelisken, Säulenformen, Skulpturen, Wandmalereien lassen sich ungezwungen hieran anschliessen. Für die assyrische Kunst ist vornehmlich der Palast zu Korsabat zu berücksichtigen, für die altpersische das Grabmal des Cyrus und die Palasttrümmer in Persepolis, während für die Kunstthätigkeit der übrigen orientalischen Völker eine kurze mündliche Mitteilung ausreichen wird. Für die vorhellenische Zeit erfährt die Geschichte eine erhebliche Bereicherung durch Mitteilungen über die mykenische Kultur; die neueren Ausgrabungen in Mykenä, Tiryns und Troja sind in ihrer Bedeutung darzulegen, das Löwenthor von Mykenä und das sogenannte Schatzhaus des Atreus soweit wie möglich nach Abbildungen zu behandeln, dabei eine nähere Charakteristik der ältesten Bauweise, der Schacht- und Kuppelgräber sowie der hauptsächlichsten dort gemachten Funde und ihrer kulturellen Bedeutung zu geben. Weitere Einzelheiten, namentlich auch über das Verhältnis dieser Funde zu den homerischen Dichtungen, fallen der Homerstunde zu.

Zur Kennzeichnung der archaischen Kunst wird man als typische Werke die Büste des Zeus oder der Hera von Olympia heranziehen, wobei gleichzeitig nähere Mittheilungen über die ältesten Götterbilder gegeben werden, ferner als Beispiele für Grabdenkmäler die Stele des Aristion und der sogenannte Apoll von Tenea; hierbei wird zweckmässig die Entwicklung der Plastik von der Holzschnitzerei zur Thon-, Stein-, Erz- und Gold-Elfenbeinbildnerei dargelegt. Als Muster der ältesten dorischen Bauweise, zugleich als Beweis für die Pflege griechischer Kunst in den Kolonieen, wäre der Poseidontempel zu Pästum vorzuführen und hierbei die Eigenheiten des dorischen Stils im Zusammenhang zu entwickeln. — Wie durch die Befreiung des vaterländischen Bodens von den Barbaren ein neues erhöhtes Kunstschaffen angeregt wurde, davon werden die Schüler durch die Gruppe des Harmodios und Aristogeiton sowie durch den Äginetentempel eine lebendige Vorstellung bekommen, dessen Giebelskulpturen zugleich als erstes Muster für die Ausschmückung der Tempel dienen können.

Mit der Geschichte des Perikleischen Zeitalters ist die Darstellung der ersten Blüteperiode der griechischen Kunst zu verbinden, wie dies auch gegenwärtig bereits wohl überall geschieht. Den Übergang von der vorigen Periode vermittelt der Diskuswerfer des Myron, bei dem die Schüler auf die Sitte, Sieger durch Standbilder zu ehren, sowie auf das künstlerische Erfassen des fruchtbaren Momentes hinzuweisen sind. Hiernach werden unter gleichzeitiger Darlegung des Zusammenhanges dieser Kunstübung mit der politischen Geschichte der Zeit ausser dem Theseion die Gebäude der Akropolis, die Propyläen mit der Pinakothek — hierbei kurze Mitteilungen über die Malerei und Polygnotos, den berühmtesten Maler der Zeit — der Tempel der Nike, der Parthenon und das Erechtheion, dazu das Dionysostheater und das Odeion nach Grundrissen und Abbildungen behandelt und die Thätigkeit des Phidias und der neben und unter ihm arbeitenden Künstler besprochen. Der Niketempel und das Erechtheion geben Veranlassung den jonischen Baustil im Zusammenhang zu erläutern. Vom Parthenon sind dann diejenigen Skulpturen von den Metopen, den Giebelfeldern und dem Fries näher zu betrachten, welche einigermassen gut erhalten sind und einen Begriff von dem Inhalt und der Idee dieser Bildwerke geben können, ferner das Standbild der Athena selbst im allgemeinen zu kennzeichnen. Dann wäre noch des Standbildes der Athena Promachos zu gedenken, und von weiteren plastischen Werken der Zeit das Relief von Eleusis und dasjenige, welches Orpheus, Eurydice und Hermes darstellt, und hierbei der Unterschied zwischen Hoch- und Flachrelief und der Charakter der attischen Grabdenkmäler zu erläutern. Einzelheiten über die Einrichtung des Theaters, über

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Darstellung der Athena Parthenos werden dem philologischen Unterricht in Prima vorbehalten, ebenso wie von den Kunstwerken in Olympia hier nur die wichtigsten, namentlich der Zeustempel, die Gold-Elfenbeinstatue des Zeus und die Nike des Paionios, behandelt werden können. Von den Originalwerken des Polykleitos, des Hauptes der sicyonisch-argivischen Schule, werden die Hera Farnese und Ludovisi, der Doryphoros (der »Kanon«) und der Diadumenos eine nähere Vorstellung vermitteln.

Zu der zweiten Kunstblüte, die im Anschluss an die Geschichte der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege in ihren Hauptrichtungen vorzuführen ist, leitet Kephisodots Statue Eirene mit dem Plutosknaben über. Von den Kunstwerken, die auf Skopas und Praxiteles zurückgehen oder ihnen zugeschrieben werden, die jedenfalls für die Kunstrichtung der Zeit bezeichnend sind, bieten sich dar der Hermes aus Olympia, Apollon Sauroktonos (dies zugleich als Beispiel für das Genre), die Niobidengruppe, das Relief Hochzeitszug des Poseidon und der Amphitrite, der palatinische Apoll. Weiter dürften als charakteristische Bildwerke der Zeit heranzuziehen sein die Grabstele der Hegeso, der Sophokles, der Hermes von Neapel, der Alexander-Sarkophag und der Sarkophag der klagenden Frauen aus Sidon. Dann wäre als bemerkenswertestes Bauwerk der Zeit das Denkmal des Lysikrates vorzuführen, dabei die Eigentümlichkeiten des korinthischen Stils zu erörtern und die Reliefs des Frieses kurz zu besprechen. Für Lysippos sind der Schaber und die Büste Alexander's des Grossen und im Anschluss daran der betende Knabe zu behandeln.

Die hellenistische Kunst wird zweckmässig an die römische Geschichte und zwar an die Zeit von 200 bis 133 angeschlossen. Es sind hier vor allem die Pergamenischen Kunstwerke, der grosse Altar und von dessen Fries die Zeus- und Athenagruppe, die Doppelhalle, ferner der sterbende Gallier und vielleicht noch einige andere Skulpturen vom Weihgeschenk des Attalus zu besprechen. Für die rhodische Kunst tritt die Laokoongruppe ein, ferner ist in diesem Zusammenhang der Nil vorzuführen; weiterhin müssen der Apoll vom Belvedere, die Artemis von Versailles, die Aphrodite von Melos, die Medusa Rondanini und Ludovisi eine ausführlichere Besprechung erfahren.

Eine Anzahl altetruskischer Denkmäler bildet den Übergang zu der Kunst bei den Römern. Unter ersteren sind namentlich zu berücksichtigen: die Grabkammer bei Corneto, das Thor zu Volterra, der Tumulus von Tarquinii, der Sarkophag von Caere, Proben von Thonvasen. Hieran schliessen sich aus der ältesten römischen Zeit die cloaca maxima, Reste der Servianischen Stadtmauer, das Quellhaus zu Tuskulum; auch die eherne Wölfin gehört in diesen Zusammenhang. — Als Beispiele des griechischen Einflusses, der gegen Ende der Republik bestimmter hervortritt, sind weiter der Tempel der Fortuna Virilis, der Sarkophag des Scipio Barbatus, der Rundtempel in Tivoli, das Grabdenkmal der Caecilia Metella, die Pyramide des Cestius vorzuführen, sowie das Forum in seinen verschiedenen Teilen ausführlicher zu besprechen.

Für die Zeit des Augustus bieten sich das Marcellus-Theater und das Pantheon, die Gruppe des Menelaus, der Farnesische Herakles, die sogenannte Thusnelda, der Augustus von Prima-Porta, die Agrippina, sowie auch die archaistische Artemis (Neapel) als charakteristische Kunstwerke dar. Aus der Zeit der späteren Kaiser wären das Kolosseum und der Titusbogen, einige wichtige Ansichten aus Pompeji, die Basilika Ulpia und die Trajanssäule, das Mausoleum Hadrians, das Reiterstandbild des Marc-Aurel und die vier Reliefs, die Caracallathermen, der Palast des Diocletian zu Spalato, der Triumphbogen des Constantin und die Porta Nigra zu Trier zu beschreiben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu dem Geschichtsunterricht ist ferner eine Auswahl von Münzen[1]) heranzuziehen, wie auch die Schüler zum Zeichnen von Karten-Skizzen und Plänen, ähnlich wie auf den früheren Stufen anzuhalten sind.

Da das Lehrpensum in der alten Geschichte durch die ausführliche Darstellung der Kunstentwicklung eine erhebliche Vermehrung erfährt, so erscheint es unumgänglich nötig die verschiedenen Erleichterungen, die nach anderer Richtung hin angeordnet oder gestattet sind (möglichst kurze Behandlung der Zeit vor Solon und Pyrrhus, Beschränkung der kriegsgeschichtlichen Einzelheiten, Verlegung der römischen Geschichte nach Augustus Tod nach I B) in ausgiebiger Weise zu benutzen. Es ist dies zugleich ein wesentlicher Grund dafür die Archäologie auch auf den unteren und mittleren Stufen des Gymnasiums nach Möglichkeit zu berücksichtigen. — Die hier gebotene kunstgeschichtliche Übersicht wird im Lateinischen und Griechischen noch durch einzelne Kunstwerke ergänzt werden, zu deren Heranziehung die Lektüre der Schriftsteller Veranlassung bietet. So werden beim Homer die Funde in Tiryns und Mykenä, die Odyssee-Landschaften vom Esquilin und ähnliches bei der Erklärung an passender Stelle zu verwerten sein. — Die in der Klasse behandelten Kunstwerke bieten reichen Stoff zur Wiedergabe in den deutschen Aufsätzen und kleineren Ausarbeitungen.

In **Unterprima** werden die Schüler durch die Lektüre von Lessings Laokoon dahin geführt, eine Reihe wichtiger kunstästhetischer Gesetze unter Nachprüfung der darüber gegebenen Erörterungen kennen zu lernen, ähnlich wird vielleicht in **Oberprima** ein geeignetes mittelalterliches oder modernes Kunstwerk zum Ausgangspunkt theoretischer Betrachtungen gemacht werden können. Werke, die hierbei zum Vergleich heranzuziehen sind, sind teils aus den früheren Klassen bekannt, teils werden sie durch den sonstigen Unterricht in Prima dargeboten. Das Lesen einer griechischen Tragödie macht eine genauere Behandlung des Theaterwesens unter Vorführung entsprechender Abbildungen notwendig. Ebenso ist eine ausführliche Beschreibung von Olympia auf Grund der neuen Ausgrabungen unerlässlich; auch über die Kleinkunst muss den Schülern das Nötigste mitgeteilt werden. Zur Wort- und Sacherklärung des Homer sind nach Möglichkeit die Funde von Mykenä und Troja zu verwerten. Auch werden schon bekannte hervorragende Kunstwerke, deren Ideengehalt auf der homerischen Dichtung fusst, bei passendem Anlass von neuem besprochen, so das Zeusbild von Phidias (zu Ilias I 528—530), die Hera des Polyklet, der Apoll vom Belvedere (I 43—52), die Pasquinogruppe (XVII 108), die Niobidengruppe (XXIV 602 ff.). Ähnlich werden beim Horaz die Schüler vielerlei Kunstwerke von einer neuen Seite betrachten lernen. Die Rede Cicero's gegen Verres ist geeignet dasjenige, was ihnen von griechischer Kunst bekannt ist, in einem anziehenden Zusammenhang nochmals vorzuführen und in wichtigen Beziehungen zu ergänzen, namentlich ihnen von der allgemeinen Bedeutung und Wertschätzung der Kunst bei den Alten eine lebendige Vorstellung zu geben. In der Geschichte wird durch die Vorführung hervorragender Kunstwerke des Mittelalters und der Neuzeit weiterer Stoff zur Vergleichung mit der antiken Kunst geboten, der unter anderem auch in den deutschen Aufsätzen seine weitere Verwendung finden kann.

Der Versuch zu umfangreicherer Verwertung der Archäologie beim Gymnasialunterricht wird zur Zeit noch auf mancherlei Hindernisse stossen, besonders weil diejenigen, die zur Mitwirkung hierbei berufen sind, dazu teilweise sich nicht vorbereitet finden. Indessen wird es durch

---

[1]) Vgl. Über die Verwendung römischer Münzen im Unterricht von Prof. Dr. Otto Kohl. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Gymnasium's zu Kreuznach. Ostern 1892.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die vielseitigen und zweckmässigen Veranstaltungen, die bereits jetzt getroffen sind, um diesen wichtigen Zweig des Unterrichts zu fördern, gewiss in nicht zu ferner Zeit gelingen, die entgegenstehenden Schwierigkeiten nach und nach zu überwinden. Der mit Sicherheit zu erhoffende Erfolg, das dankbare Interesse der Schüler für die Aufgabe, ihre Förderung auf einem wichtigen Gebiete allgemeiner Bildung, die zu erwartende erhöhte Wertschätzung des Gymnasialunterrichts seitens der Öffentlichkeit wird alle aufgewandte Mühe in reichem Masse lohnen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die vielseitigen und zweckmässigen Veranstaltungen, diesen wichtigen Zweig des Unterrichts zu fördern, gewiss in tgegen-stehenden Schwierigkeiten nach und nach zu überwin Erfolg, das dankbare Interesse der Schüler für die Aufgabe, Gebiete allgemeiner Bildung, die zu erwartende erhöhte Wert seitens der Öffentlichkeit wird alle aufgewandte Mühe in rei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf